

Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

Tagesgeschichtliche und Handelsrundschau.

Neu-York. Dynamitverbrauch in Zentral- und Südamerika. Von dem United States Department of Commerce and Labor sind die Konsulatsbeamten in Mexiko, Zentral- und Südamerika vor einiger Zeit instruiert worden, über die Einfuhr von Pulver, Zündern und sonstigen Explosivstoffen zu berichten. Nr. 2243 der „Daily Consular Reports“ enthält die bisher eingegangenen Berichte. Danach werden in Mexiko große Mengen Dynamit und hoher Explosivstoffe, hauptsächlich für bergbauliche Zwecke, verbraucht, die früher zum überwiegenden Teile aus den Vereinigten Staaten eingeführt wurden. In neuerer Zeit haben die einheimischen Sprengstofffabriken durch das kürzlich eingeführte neue Zollgesetz ein tatsächliches Monopol für diese Artikel erhalten, da der darin vorgesehene Zollsatz prohibitiv für die ausländische Einfuhr wirkt.

Die zentralamerikanischen Republiken decken ihren Bedarf an Dynamit und Pulver hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten, während Brasilien seine Explosivstoffe, die zumeist in Schießpulver bestehen, von Großbritannien und Deutschland aus beziehen. Chile verteilt seine Bezüge auf Großbritannien, Deutschland, Frankreich und die Vereinigten Staaten. Im Jahre 1902 belief sich der Wert der Einfuhr von Pulver, Dynamit und Zündern auf 156 151 Doll.

In Ecuador ist die Einfuhr aller hochgrädigen Explosivstoffe nur auf spezielle Erlaubnis seitens der Regierung gestattet, die indessen leicht zu erhalten ist. England und die Vereinigten Staaten sind die hauptsächlichsten Lieferanten. Der Verkauf von Pulver ist Regierungsmonopol.

D.

Louisiana. Einen neuen Industriezweig bildet die **Gewinnung von Reisöl**. Von der Zuckerversuchsstation zu Andubon Park, einem Vororte von Neu-Orleans, sind seit längerer Zeit Untersuchungen über den Wert der aus Reis hergestellten Futtermittel ausgeführt worden, welche zu dem Ergebnis geführt haben, daß die häufig bemerkbare Abneigung des Viehs gegen den Genuß dieser Futterstoffe sich durch die Azidität des darin enthaltenen Öles erklärt, letztere wird durch das in dem Öl enthaltene Ferment, Lipase, verursacht, welches eine Spaltung der neutralen Glyceride in Glycerin und Fettsäure bewirkt. Um die Qualität der Futtermittel in dieser Hinsicht zu verbessern, empfiehlt es sich daher, entweder dieses Ferment zu zerstören, indem man die Futtermittel (Reiskleie usw.) einer ausreichenden Temperatur (von 200° F. oder mehr) unterwirft, oder aber, was sich in Hinsicht auf die laxierende Wirkung des Öles selbst auf die Tiere noch mehr empfiehlt, das letztere auf mechanischem oder chemischem Wege auszuscheiden. Die nach letzterer Richtung hin sowohl seitens der Versuchstation, wie auch in der Ölfabrik von F. M. Pratt & Co. zu Decatur im Staate Illinois ausgeführten Versuche sind so günstig ausgefallen,

dass zu Crowley in Louisiana die Lawrence Feed Co. organisiert worden ist, um Reisöl im großen Maßstabe zu produzieren. Es sind auch bereits Probesendungen von dem Öl nach Deutschland, Frankreich und Großbritannien gegangen. Der Grad der Azidität des Reisöles richtet sich nach dem Charakter des Rohmaterials, d. h. nach dem Alter der Reiskleie. Die Säurezahl einer Laboratoriumsprobe von aus alter Kleie gewonnenem Öl betrug 166,2. Da die Zersetzung des Öles in außerordentlich schneller Weise nach dem Mahlen der Reiskörner vor sich geht, so wird das Öl stets freie Säure enthalten (mindestens 10%). Seine Verwertung für Tafelzwecke verbietet sich daher von selbst, da sich auch die Neutralisation der Säure, etwa durch Ätznatron, nicht rentieren würde. Ebensowenig lässt es sich daher auch als Schmieröl benutzen. Für die Farben- und Firnisfabrikation ist es wegen seines halbflüssigen Charakters ungeeignet. Dagegen scheint es ein sehr gutes Material für die Kerzen- und Seifenfabrikation zu bilden, indessen bleibt es in dieser Beziehung hinter den gewöhnlich für diese Zwecke benutzten neutralen vegetabilischen Ölen in Hinsicht auf Glycerinausbeute sehr zurück. In einem sehr sauren Öl stellt sich der Glyceringehalt nach der Benedikt-Zsigmondy'schen Methode auf nur 3,8%. Dieser Gehalt ist ungefähr gleich dem anderer saurer vegetabilischen Öle. Auf dem amerikanischen Ölmarkt wird das neue Öl jedenfalls keine bedeutende Rolle spielen können, da die ganze Reisernte des Staates Louisiana, welche ungefähr 60% der ganzen Reisproduktion der Vereinigten Staaten repräsentiert, nur etwa $\frac{1}{2}$ Mill. Gall. liefern würde.

D.

Die Siemens-Martinöfen und die Walzblockvorwärmöfen der Werke in Homestead, Duquesne und Bessemer der United States Steel Corporation werden ausschließlich mit **Naturgas** geheizt, das von der, dem genannten Verbande angehörigen, Carnegie Natural Gas Co. geliefert wird. Der tägliche Gasverbrauch in den Werken ist rund 1,8 Mill. Kubikmeter und wird von den Petroleumgebieten in Pennsylvania und West-Virginia in Leitungen von mehreren hundert Kilometern Länge den Werken zugeführt. Die Fundtiefe des Gases ist gewöhnlich bei 550 m und seine anfängliche Spannung zwischen 56—84 Atm. Bei fortschreitender Erschöpfung der Quelle müssen für Aufrechterhaltung der ursprünglichen Leistung die anfänglich verhältnismäßig engen Röhren durch weitere ersetzt werden, oder aber es wird, wie die Carnegie Natural Gas Co. dies tut, der Gasdruck künstlich auf die frühere Höhe gebracht, indem man das Gas in Kompressor anlagen komprimiert. Eine derartige Anlage ist u. a. seit einigen Monaten in Hundred W. Va. an der Baltimore- und Ohio-eisenbahn in ununterbrochenem Betriebe, bei der es auffällig ist, daß zum Betriebe der Kompressoren nicht Naturgas, sondern Dampf verwendet wird, während an anderen Orten vielfach das Naturgas zum Betriebe von Gasmotoren verwendet wird. Die 6 Dampfkessel werden mit Naturgas geheizt, wofür etwa $3\frac{1}{2}\%$ der gesamten geförderten Gas-

menge verbraucht wird. Der Gasdruck in der Saugleitung schwankt zwischen 11—15 At., wenn die Kompressoren nicht arbeiten; bei arbeitenden Kompressoren sinkt er auf 4,5 At. Jeder Kompressor saugt pro Tag etwa $\frac{1}{2}$ Mill. cbm Gas an, bringt es auf 21 At. und drückt es auf eine Entfernung von rund 150 km fort. Die ursprüngliche Gastemperatur von 13° steigt bei der Kompression auf 93° .
Krull.

Australien. Über „Zinn und Wolfram in Queensland“ berichtet das „Mining Journal“ in nachstehender Weise. Das australische Cornwall, der Herberton - Bergbaudistrikt im nördlichen Queensland, entwickelt sich fortgesetzt zu einem bedeutenden Zinnproduzenten. Seit 1901 hatte die Zinnproduktion jenes Distriktes bereits die gesamte Produktion von New-South-Wales überstiegen, indessen erst im vergangenen Jahr hat die Zinnproduktion von Nordqueensland einen solchen Umfang erreicht, daß sie sogar diejenigen von Tasmanien überflügelt und Queensland damit an die Spitze der zinnproduzierenden Länder von Australien gestellt hat. Während im Jahre 1900 die Produktion von Queensland erst 1123 t im Werte von 74 041 Doll. betragen hatte, hat sie sich im Jahre 1904 auf 3923 t im Werte von 270 276 Doll. belaufen. Da zudem die hauptsächlichen Minen ihren Betrieb erweitern, so darf mit Bestimmtheit darauf gerechnet werden, daß die Produktion im laufenden Jahre eine weitere bedeutende Zunahme aufweisen wird. Der bedeutendste Produzent im Jahre 1904 ist abermals die Vulcan-Zinnmine, Irvinebank, in der Nähe von Herberton gewesen. Es wurden hier 10 322 t Zinnstein produziert, welche 898 t Schwarzzinn lieferten im Werte von 41 812 Doll., wovon 15 950 Doll. für Dividenden d. h. 58% des eingezahlten Gesellschaftskapitals von 28 300 Doll. ausgeschüttet worden sind. Die benachbarte Lancelot Freehold-Zinnmine, Silver Valley, hat gleichfalls ihre regelmäßige Zinnproduktion aus der Verhüttung von Wismutung fortgesetzt. Sie hat bedeutende Summen für eine neue 10 Stempelbatterie, eine neue Lührig-Aufbereitungsanlage, sowie für Erweiterung des Grubenbetriebes ausgegeben, so daß ihre Produktion, sobald diese neuen Anlagen fertiggestellt sind, sich bedeutend erhöhen wird. Die Leitung liegt in Händen von George A. Waller, dem früheren Regierungsgeologen von Tasmanien. Auch die Stannary Hills-Zinnminen erweitern ihre Tätigkeit beständig; die Erschließung von bedeutenden neuen Zinnsteinlagern spricht dafür, daß die 40 Stempelbatterie voll auf zu tun haben wird. Gegenwärtig stellt sich die Erzförderung durchschnittlich im Monat auf ungefähr 50 t; der Aktienkurs ist innerhalb der letzten 8 Monate von 1 sh. auf 4 sh. 6 d. gestiegen. Auch die zahlreichen anderen kleineren Zinnminen liefern sehr günstige Resultate, dank der hohen Marktlage des Metalles, durch welche der Betrieb einen enormen Ansporn erhalten hat.

Die größte, geradezu phänomenale Entwicklung hat die Produktion von Wolfram in Nordqueensland im vergangenen Jahre erfahren. Während im Jahre 1903 nur 197 t Wolframerz im Werte von 7870 Doll. gefördert wurden, zumeist in dem Herbertondistrikt, hat das enorme Steigen

des Preises infolge der immer stärker werdenden Nachfrage seitens der europäischen Stahlfabrikanter zur Folge gehabt, daß im vorigen Jahre 1539 t im Werte von 161 635 Doll. produziert worden sind. Nordqueensland ist damit plötzlich der bedeutendste Wolframproduzent der Welt geworden. Trotzdem ist der Preis nicht heruntergegangen, vielmehr sprechen die Anzeichen dafür, daß Nachfrage und Marktlage auch fernerhin andauern werden.
D.

Handelsnotizen.

Dresden. Im November 1904 wurde der Verband der Flaschenfabriken begründet mit dem Ziele, die ungesunden Wettbewerbsverhältnisse zu regeln und die gegenseitigen ziellosen Unterbietungen zu verhindern. Diesem Verbande sind vor kurzem 2 weitere Hütten beigetreten, so daß er nunmehr 97½% der gesamten deutschen Produktion (bisher 93%) umfaßt. Der Verband kontingentiert die Produktion; er überläßt den Absatz den Werken für sich, stellt aber für den Verkauf einheitliche Preise und Zahlungsbedingungen auf. In den ersten Monaten seines Bestehens war der Verband nicht in der Lage, eine allgemeine Erhöhung der durch den Preiskampf sehr gedrückten Preise herbeizuführen, wenn auch, für einzelne Kategorien Flaschen bald nach der Gründung höhere Preise festgesetzt wurden. Erst in neuerer Zeit wurden für eine größere Anzahl von Sorten Preisaufbesserungen stipuliert. Die sich im allgemeinen zwischen 25 und 50 Pf. pro 100 Flaschen halten. — Viele kleine Abnehmer wünschen den Eindruck von Firmen, Stempeln und dgl. selbst bei kleinen Bestellungen, wodurch große Unbequemlichkeiten und Kosten für die liefernden Fabriken entstehen; für diese Sonderarbeiten sind besondere Aufschläge normiert worden, die im Einzelfalle allerdings eine erhebliche Erhöhung des Preises ausmachen können. Die langfristigen Verträge mit den Festaufnehmern, welche in der Zeit des Kampfes zu verlustbringenden Preisen abgeschlossen wurden, laufen nunmehr ihrem Ende entgegen; der Verband gewinnt daher auch hier freie Hand in der Preisstellung. Der Verband wird eine mäßige Preispolitik verfolgen, da sonst die Gefahr vorliegt, daß neue Fabriken entstehen, wodurch die alte Überproduktion wieder eintreten würde.

Essen. Die Kohlengewinnung im Deutschen Reiche im Monat Juni zeigt gegenüber der Statistik für den Monat März einen wesentlichen Rückgang. Der Monat März hatte eine Förderung aufzuweisen, welche die des Vormonats sowohl wie die des entsprechenden Monats im Vorjahr um beinahe 2 000 000 t überstieg. Ebenso stark ist sie jetzt wieder zurückgegangen und damit hat auch ein weiterer Ausgleich für den Förderungsausfall, den der Bergarbeiterausstand verursacht hatte, nicht stattfinden können. Die Förderung im Juni blieb mit 9 342 373 t hinter der des Vormonats um rund 1 964 000 t und hinter der vom Juni 1904 um rund 266 000 t zurück. Für das erste Halbjahr 1905 stellt sie sich nunmehr auf 56 630 591 t oder auf etwa 2 195 000 t weniger

als in der entsprechenden Vorjahrszeit. Abgesehen von den beiden Ausstandsmonaten Januar und Februar war die Förderziffer des Juni die bisher niedrigste im laufenden Jahre. Auch die Koksproduktion war im verflossenen Monat mit 1 357 313 t kleiner als im Mai, und zwar um rund 85 000 t; dagegen überstieg sie die des Monats Juni 1904 um 339 000 t. Trotz des zu verzeichnenden Rückganges ist die Koksziffer immer noch recht hoch, dank der lebhaften Beschäftigung in der deutschen Eisenindustrie. Im ersten Halbjahr 1905 wurden 6 554 776 t Koks erzeugt oder rund 555 000 t mehr als in der entsprechenden Vorjahrszeit.

Wie bei der Steinkohle, so liegen auch die Verhältnisse bei der Braunkohle. Im Juni konnte die hohe Förderziffer des Mai nicht aufrecht erhalten werden. Die Förderung ging um 742 000 t auf 3 635 996 t zurück und war damit so niedrig, wie im laufenden Jahre bisher noch in keinem Monat. Gegenüber dem entsprechenden Monat des Vorjahrs ergibt sich ein Ausfall von 106 000 t. Das Gesamtergebnis des ersten Halbjahrs bleibt mit 24 944 082 t immerhin noch um 1 693 000 t besser als im Vorjahr. Die Herstellung von Briketts- und Napfpreßsteinen ging zwar um 190 000 t zurück, war aber doch noch um annähernd 50 000 t größer als im Juni 1904. Die Halbjahrsziffer zeigt ein Mehr von 638 000 t.

Im ersten Halbjahr 1905 wurden insgesamt 4 819 006 t Kohlen eingeführt und 8 191 751 t Kohlen ausgeführt. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das bei der Einfuhr eine Zunahme von 1 698 000 t und bei der Ausfuhr eine Abnahme um 372 000 t; beide Veränderungen sind in der Hauptsache auf die Wirkungen des Bergarbeiterausstandes zurückzuführen. Der Kohlenverbrauch hielt sich ziemlich auf der Höhe des Vorjahrs. Der Koksverbrauch zeigt dagegen eine Zunahme um 732 000 t.

Kattowitz. Die oberschlesische Kohlenkonvention, die im September 1905 ihr Ende erreicht, wird voraussichtlich auf der gleichen Basis verlängert werden.

Leipzig. Mit dem Sitz in Le Havre bildete sich die Compagnie française des extraits tinctoriaux et tannants aus den Firmen Dubosc frères, Oesinger & Co., Jules Siegfried fils & Co., Coëz, Langlois & Co. sämtlich in Le Havre, Alphonse Huillard & Co. in Luresnes und Leipzig und Loutrel & Champy in Rouen. Die genannten Einzelfirmen treten sämtlich in Liquidation.

Karlsruhe. Die Papier- und Zellstofffabriken A.-G. in Wolsack i. Bad. er-

zielten im verflossenen Geschäftsjahre nach 55 016 Mark (i. V. 57 108 M) Abschreibungen und Überweisung von 30 000 M (3998 M) an den Sicherheitsbestand einschließlich 6795 M (10 495 M) Vortrag einen Reingewinn von 94 370 M (78 177 M) zu folgender Verwendung: Sonderrücklage 8758 M (6768 M); Gewinnanteile 6852 M (4614 M), 6% (5%) Dividende gleich 72 000 M (60 000 M) und Vortrag 6761 M auf neue Rechnung.

Hannover. Bei dem Kalisynkretat haben die bisher im laufenden Jahre getätigten Verkäufe einen Mehrwert von 7 Mill. M erreicht, so daß die Gesamtabtsatzsteigerung für dieses Jahr auf 11 Mill. M geschätzt wird.

Im zweiten Vierteljahr 1905 verlief der Betrieb von Grube, Mühle und Fabrik der Gewerkschaft Kaiserod a planmäßig und ohne Störung. Der reine Überschuß stellt sich auf 136 012 M (i. V. 125 233 M), wodurch sich der reine Überschuß für das erste Halbjahr 1905 auf 448 378 M (351 839 Mark) erhöht.

Die Gewerkschaft Glückauf, Sondershausen, verteilt für den Juli 80 M Ausbeute pro Kux. Der Betriebsüberschuß beträgt 297 541 M (i. V. 263 167 M), für das erste Halbjahr nunmehr 863 245 M (675 791 M).

Im zweiten Vierteljahr 1905 betrug der Überschuß von Justus I, Volpriehausen, 29 277 M (i. V. 2175 M Zuschuß).

Die Gewerkschaft Hohenfels in Algermissen erzielte im 2. Vierteljahr einen reinen Betriebsüberschuß von 328 565 M (i. V. 215 665 M), so daß sich der Überschuß des 1. Halbjahrs auf 550 943 M (427 297 M) stellt. Die Höhe der Ausbeute soll wie bisher bestehen bleiben. Die Gewerkschaft erhielt die Genehmigung für den Bau einer Chlorkaliumfabrik mit Endlaugenableitung sowie einer täglichen Verarbeitung von 125 000 kg Karnallit. Bisher konnte das Werk von einem Fabrikbetriebe absehen, da es durch günstige Austauschverträge einen Ersatz für den Fabrikgewinn hatte.

Das 2. Vierteljahr der Gewerkschaft Carlsfund ergab abzüglich 30 069 M Anleihezinsen einen reinen Überschuß von 96 272 M. Nicht berücksichtigt ist dabei die Bewegung in den Warenbeständen, die sich um etwa 90 000 M erhöhten. Für das erste Halbjahr stellt sich nunmehr das Ergebnis wie folgt: Überschuß des ersten Vierteljahrs 419 573 M, Überschuß des zweiten Vierteljahrs 96 272 M und Vermehrung der Warenbestände 60 281 M, zusammen 576 126 M Reingewinn.

Düsseldorf. Für die Bewegung des deutschen Außenhandels in Eisen während der ersten Hälfte des laufenden Jahres ergibt sich folgendes Bild:

	Einfuhr		Ausfuhr		Ausfuhrüberschuß	
	1904	1905	1904	1905	1904	1905
Januar	20 727 t	23 295 t	234 065 t	219 006 t	213 338 t	195 711 t
Februar	24 089 t	17 347 t	204 831 t	237 701 t	180 742 t	220 354 t
März	29 415 t	22 158 t	251 273 t	271 282 t	221 858 t	249 124 t
April	34 844 t	29 141 t	255 786 t	234 757 t	220 942 t	205 616 t
Mai	34 866 t	29 972 t	230 109 t	286 581 t	195 243 t	256 609 t
Juni	37 524 t	26 052 t	239 836 t	236 608 t	202 312 t	210 556 t
	zusammen 181 465 t		1 415 901 t	1 485 935 t	1 234 436 t	1 337 970 t

Berlin. In Rom ist unter Beteiligung der Berliner Cyanidgesellschaft und der Deutschen Bank eine A.-G.: „Società Generale par la Cianamide“ gegründet worden. Das Aktienkapital beträgt 3 Mill. Lire. Die Gesellschaft bezweckt die Ausnutzung der Patente für die Erzeugung von Calciumcyanamid, das als Düngemittel die Nitrate ersetzen soll.

Die Kaligewerkschaft Wilhelmshall in Anderbeek hat im ersten Halbjahr einen Rein-gewinn von 734 067 M erzielt gegen 541 491 M im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Essen. In der letzten Sitzung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats ist beschlossen worden, die bisherigen Richt-preise, die den Abrechnungen mit den einzelnen Zechen zugrunde liegen, für 1905/1906 bestehen zu lassen. Nunmehr hören wir, daß das Syndikat für die Verkaufsstätze, die bei Verkäufen an Großhändler anzuwenden sind, die folgenden Grund-sätze aufgestellt hat: 1. Das Kohlensyndikat läßt die bis 30. September 1905 festgelegten Preise auch für das Halbjahr vom 1. Oktober 1905 bis 31. März 1906 gelten; 2. das Kohlensyndikat behält sich vor, die Liefermengen für die Monate September bis Februar im Verhältnis der Abnahme während der Monate April bis August festzulegen; 3. für Mehr-mengen kommen im allgemeinen folgende Winter-aufschläge in Betracht: für Nußkohlen I, II und III 1 M je 1 t, für alle andern Sorten 50 Pf.

Berlin. Die Goldbewegung ist im Laufe des 1. Halbjahrs 1905 nicht einheitlich gewesen. Die ersten drei Monate, namentlich der März, hatten einen erheblichen Einfuhrüberschuß zu verzeichnen infolge des andauernd günstigen Standes der fremden Wechselkurse. Es wurden in dieser Zeit reichlich 50 Mill. M Gold mehr eingeschafft, und im Zusammenhange damit konnte bekanntlich auch die Reichsbank ihren Goldbestand andauernd auf der beträchtlichen Höhe von über einer Milliarde M halten. Mit dem Monat April änderten sich die auswärtigen Wechselkurse zu unseren ungünstigen, und es floß im April und Mai Gold ins Ausland ab, wenn auch nicht in größerem Maße. Der Monat Juni brachte wieder einen kleinen Einfuhrüberschuß. Alles in allem ist die Goldbewegung im ersten Halbjahr recht günstig zu nennen. Verglichen mit den entsprechenden Zeitabschnitten des Vorjahrs ergibt sich folgendes Bild: Einfuhrüberschuß 1902 19 467 000 M, 1903 11 280 000 M, 1904 14 870 000 M, 1905 42 923 000 M. Eine gleich hohe Ziffer wie 1905 wurde in den letzten Jahren überhaupt nie erreicht, da z. B. auch im I. Semester 1901 der Einfuhrüberschuß nur 34 020 000 M betrug und 1900 vollends die Ausfuhr um 37 666 000 M größer war als die Einfuhr.

S. Ingbert. Der Abschluß der Pfälzi-schen Pulverfabriken ist trotz hoher Salpeterpreise befriedigend. Der Gewinn beträgt 204 264 M (i. V. 213 534 M), wozu der Vortrag kommt mit 22 310 M (19 227 M). Nach Bestrei-tung von 46 900 M Abschreibungen (i. V. 47 018 M), und Abführung von 7868 M zur Rücklage (i. V. 8326 M) sollen 8% (wie i. V.) Dividende verteilt werden. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr sind als gute zu bezeichnen.

Halle. Der Verein Deutscher Jute- und industriellen erhöhte die Grundpreise für kleinere Mengen Hessians um $\frac{4}{10}$ und $\frac{8}{10}$ Pf; für die übrigen Gewebe um $\frac{6}{10}$ und $\frac{12}{10}$ Pf; dagegen bleiben die Preise für Doppeladlungen unverändert.

Personalnotizen.

Prof. Dr. Otto Dimroth, Tübingen, wurde zum außerordentlichen Professor an der Universität München als Nachfolger von Prof. R. Will-stätter ernannt.

Zum ordentlichen Professor der landwirtschaftlichen Bakteriologie und verwandter Fächer am Polytechnikum Zürich wurde Prof. hon. Dr. R. Burri ernannt.

Dr. Ernst Gehrke, Privatdozent der Physik an der Universität Berlin, wurde zum technischen Hilfsarbeiter bei der Physikalisch-technischen Reichsanstalt ernannt.

Dr. Franz Fischer, Assistent am I. Che-mischen Institut der Universität Berlin, habilitiert sich an der philosophischen Fakultät als Privatdozent für Chemie.

Dr. Franz Lucksch habilitierte sich als Privatdozent für Bakteriologie an der philosophischen Fakultät der Universität Czernowitz.

Dr. Richard Fanto habilitierte sich als Privatdozent für Chemie der Nahrungs- und Genussmittel an der Hochschule für Bodenkultur zu Wien.

Dr. J. Herzog habilitierte sich als Privatdozent für Chemie an der Technischen Hochschule Karlsruhe i. B. mit einer Probvorlesung „Über Gifte und ihre Wirkung auf den Organismus“.

Dr. med. Peter Bergell, habilitierte sich in der medizinischen Fakultät der Universität Berlin auf Grund einer Schrift: Zur Physiologie der Peptide und mit einer Antrittsvorlesung über den Mechanismus der Eiweißverdauung.

Von der Columbiauniversität in Neu-York hat Prof. Dr. Lummel, Direktor des physikalischen Instituts der Universität Breslau, eine Einladung erhalten, während des akademischen Jahres 1906/1907 einen Zyklus von Vorlesungen über moderne Probleme der Strahlungen zu halten. Er hat den Ruf angenommen.

Dr. Carini in Mailand erhielt den von der Chemischen Gesellschaft ausgesetzten Preis von 500 Lire für seine Arbeit über die Anwendung der hydrostatischen Wage zur Kontrolle der Gerb-operation.

Die Österreichische Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien erteilte den Haitingerpreis an Dr. F. Hasenoehrl, den Liebenpreis an Prof. Dr. R. Wegscheider und Prof. H. Meyer.

Neue Bücher.

Büsing, F. W., Doz., Prof., und Schumann, C., Dr. Chem. Der Portlandzement und seine Anwendungen im Bauwesen. 3. vollständig umgearb. und verm. Aufl. (XLV, 576 S. mit etwa 400 Abb.) gr. 8°. Berlin, Deutsche Bauzeitung, 1905. M 9.—; geb. 10.50